

AUSGABE 2/2014



St. Johannes News



„DIE JUGEND“
1905



**Liebe Gemeinde,
liebe Besucher unserer Kirche!**

Nach einem sicher auch anstrengenden Jahr wünsche ich Ihnen einen erfreulichen Sommer, mit neuen Eindrücken und erfrischenden Begegnungen – so positiv wie die „Jugend“, das Titelbild der gleichnamigen Zeitschrift aus dem Jahr 1905, das wir als unser Titelbild übernommen haben.

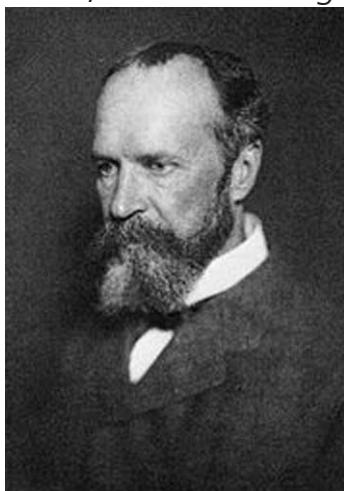
Ihr (Euer)



Werner Reiss

Lassen Sie sich auf eine kleine Reise in die Vergangenheit einladen, in das Jahr 1905 (es ist ein fingiertes Gespräch):

Wir sind in Wien, im Café Central und auf dem Tisch liegt dieses Exemplar der „Jugend“. Zwei würdige Herren sitzen einander gegenüber. Der eine ist sehr berühmt, der Architekt Otto Wagner, aber, da er Stammgast ist, wird er nicht besonders wahrgenommen.



Der andere? Die Gebildeten haben wahrscheinlich schon ein Bild von ihm in der Zeitung gesehen, aber was macht der in Wien?

Es ist William James, der Begründer der modernen Religionspsychologie, der sich gerade einen Namen macht als Philosoph (und sein Bruder Henry, der Schriftsteller, ist noch berühmter). Die beiden

Herren reden entspannt miteinander. William James spricht gut deutsch, aber wie alle, die nicht in Übung sind, spricht er überlangsam und betont.



Der Herr am Nebentisch ist aufmerksam geworden auf die beiden Celebritäten, und unter dem Vorwand, ein Kreuzworträtsel zu lösen, stenografiert er mit. So ist dieses Gespräch bei uns gelandet:

Wagner: Das ist ja großartig gelungen. Sie haben vorgestern telegraphiert, dass sie drei Tage in Wien sein könnten, und jetzt sitzen wir da und haben schon einen anregenden Vormittag hinter uns, an dem ich Ihnen meine Studenten vorstellen konnte. Da konnten wir nur fachsimpeln. Vielleicht fällt uns jetzt noch etwas ein als Grundlage für ein hoffentlich baldiges weiteres Gespräch? In der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle hat mir eine Frau gesagt: „Sie bauen für die Allgemeinheit“. Ich war sehr geschmeichelt, aber ich frage Sie gleich, Herr Kollege: Was ist für sie „Allgemeinheit“?

James: Da muss ich zunächst persönlich werden. Ich war schon einmal in Wien, ich habe fast zwei Jahre in Deutschland studiert, da war der Ausbruch des preußisch-österreichischen Krieges, und da habe ich einen Ausflug nach Wien gemacht. Das einzige, woran ich mich erinnern kann, ist eine arme Marktfrau: Alles, was sie hatte, hat sie auf den Markt gebracht, und das war kläglich. Davon lebt die Allgemeinheit.

Wagner: Lassen Sie mich unterbrechen. Sie haben den Krieg genannt. Hoffentlich der letzte in Europa. Die Allgemeinheit, wie ich sie mir vorstelle, habe ich symbolisieren lassen durch die beiden großen Figuren auf meiner Postsparkasse: Spargesinnung und Industrie. Wobei ich nicht an einen ungehemmten Fortschritt glaube.

James: Genau. Noch ein Erlebnis, aber ich möchte nicht ständig mit meinen Erinnerungen kommen: In den USA, in einer gottverlassenen Gegend, stieß ich auf eine Siedlung, die vor Schmutz starrte, und die Siedler hatten wie besinnungslos alles abgeholzt. Mir ekelte. Bis mir ein Siedler sagte: Wir werden erst glücklich sein, wenn hier ein geordnetes Leben möglich ist. Darauf habe ich mich geschämt und bin draufgekommen, dass es oft einen Perspektivenwechsel braucht, um das „Allgemeine“ zu sehen, das sich ja oft noch in der Zukunft befindet.

Wagner: Auch hier verstehen wir uns. Die Stadt ist sozusagen der gebaute Selbstaussdruck des Menschen, was immer wieder zur Frage zurückführt: In welcher Allgemeinheit können wir uns wiedererkennen? Was ist ihr Eindruck von Wien?

James: Ja, ich habe den Besuch bei meinem Bruder in London unterbrochen, um einen Eindruck zu bekommen. Ich habe mitbekommen, dass unlängst 200.000 Menschen wegen der sozialen Frage auf der Ringstraße demonstriert haben, genau wie bei uns.

Wagner: Ja, das war die größte Demonstration, die Wien je gesehen hat. Wien wächst, heuer haben wir die Gebiete jenseits der Donau eingemeindet. Wien hat jetzt 2 Millionen Einwohner, wir legen die Stadt aus für 4,5 Millionen. Versorgung, Entsorgung, dazwischen die sinnvolle Verbindung der Lebenswege. Haben Sie ein Konzept?

James: Nein, nur Beobachtungen und gewisse Grundanschauungen. Ich glaube, ein sinnvoller Ansatz ist es, das Stadtzentrum in Bewegung zu halten, damit es nicht zu einer Burg erstarrt, besetzt von Verwaltung und Banken. Wenn das möglich ist, ein Zentrum, das selbst mobil ist, dann braucht man sich vor einem Ausuferern ins Umland nicht zu fürchten. „The Urban Sprawl“, die urbane Auf-fächerung, wie wir sagen. Im Fall von Chicago scheint das zu gelin-gen. Und in Wien?

Wagner: Ich denke ähnlich. Ich stelle mir eine unbegrenzte Großstadt vor, ein Netz mit Knotenpunkten, Bezirkszentren. Warum sollen Wien und Pressburg nicht zusammenwachsen?

James: Sie setzen Zeichen, um den Fluss des ständigen Austausches zu unterbrechen?

Wagner: Ja, der Mensch muss wissen, wo er ist. Orte der Transfor-mation auch. Deshalb ist mir die kleine St. Johannes-Nepomuk-Kirche so ans Herz gewachsen. Da ist die Stadtbahn der beständige Fluss und hier ist die Unterbrechung, die auf unsere Fähigkeit zur Transformation aufmerksam macht. Sie sind ja noch einen Tag in Wien. Hätten Sie nicht Lust, dass wir uns die Kirche gemeinsam anschauen? Es sind übrigens sehr nette Leute dort.

James: Mit großer Freude. Die Kapelle ist ja im 9. Bezirk, da könnte ich vorher bei Dr. Freud vorbeischaun.

Wagner: Daran habe ich auch gedacht. Wir sind offenbar doppel-gleisig vorgegangen. Er wollte ursprünglich heute Abend bei uns sein, aber er sitzt beim Korrekturlesen seines neuen Buches „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten“, aber Sie sehen ihn ja.

James: Ja, ich schätze ihn sehr, so sehr, dass ich in meiner Religions-psychologie den Ausdruck „Unbewusstes“ vermieden habe, obwohl ich nicht leugne, dass es keimhafte vorbewusste Kräfte gibt, die sich dann in der Gestaltung des Neuen durchsetzen, wodurch wir ein neues Bewusstseinsfeld beschreiten.*)

Wagner: Zum Beispiel jenes, das wir die „Moderne“ nennen. Aber das bedeutet wohl die Ablehnung des herrschsüchtigen Dogmatis-mus? Kommt man da nicht mit der Religion in einen Widerspruch?

James: Natürlich, aber nur mit dem Dogmatismus. Das halte ich schon aus. Wenn ich mich von der Herrschaft der großen Allgemeinbegriffe befreie, auch der philosophischen, lerne ich die Äußerungen des Geistes von innen her verstehen: In ihrer Wirkweise, von ihren praktischen Zielen her. Dann kann ich zeigen, dass der Weg des Menschen von einem Bewusstseinsfeld in das andere von Vorstellungen geleitet wird, die zu einem größeren Selbst führen, orientiert an einem Gegenüber, das sich in der Befähigung des Menschen zu einem ethischen Handeln zeigt – so verschieden die religiösen Ausdrucksformen auch sein mögen. Also die Philosophie des Pragmatismus, angewandt auf die Religion. Dem werde ich mich in den kommenden Jahren widmen.

Wagner: Das heißt, das Wissensfeld, für das wir uns entschieden haben, ist durch das Bestreben gekennzeichnet, ständig eine gewisse Offenheit herzustellen. Mich hat immer wieder beeindruckt, wie sorgsam und respektvoll Sie mit dem „Anschauungsmaterial“ des religiösen Bewusstseins umgehen. Hier ahne ich etwas von der „Allgemeinheit“, die uns beiden am Herzen liegt. Was mich betrifft: das Offenlegen der technischen Konstruktion. Dem entspricht wohl der Verzicht auf alle selbstgefälligen Lügen in der Architektur wie auch auf falsche Gemütlichkeit, wie sie in Wien leider üblich ist, auch in der Architektur. Leider auch die Angst vor der geraden Linie und die Angst vor großen Plätzen ...

Lieber Herr Kollege, die Sperrstunde naht. Aber wir sehen einander ja morgen noch einmal, beginnend bei der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle am Währinger Gürtel. Sie müssen ja leider wieder zurück.

James: Ja leider, wir sind ja mitten im Gespräch.

Wagner: Aber ich habe vernommen, dass mich die amerikanische Architektenvereinigung in ca. zwei Jahren nach New York einlädt.

James: Da müssen wir uns unbedingt treffen und Sie müssen bei uns wohnen, meine Frau wird sich auch sehr freuen, wenn ich ihr das erzähle!

Die Herren brechen auf.

Literatur:

William James / Die religiöse Erfahrung, Leipzig 1907

William James / Talks to teachers, New York 1908

Otto Wagner / Die Baukunst unserer Zeit, Wien 1895

Gustav Pechl (Hrsg.) / Die Kunst des Otto Wagner, Wien 1984

*) Mich interessiert die Art und Weise, wie ein Wissensvorrat gebraucht wird, damit ein solches Bewusstseinsfeld spürbar wird.

VINZI RAST – mittendrin

VON MARIA BRUCKMÜLLER

Das Tempo in der Währinger Straße ist lebhaft. Verkehr, Lärm, Menschen mit vielen Zielen – und dann eine Rast? Wer braucht das? Da ist ein Restaurant, große Fenster mit offenem Blick nach innen. Eigentlich wäre ein Schluck gut, also hineingehen.

Das Publikum ist unterschiedlich; viele junge Leute, die miteinander diskutieren, aufmerksam und konzentriert. Die Nachfrage erklärt es: Es sind Studenten. Das ist eher ungewöhnlich am Nachmittag, aber sie scheinen zu lernen, sich zu informieren, nachzudenken. Um mehr darüber zu erfahren, gingen auch wir hinein. Wir, das sind Mitglieder unserer Gemeinde St. Johannes Nepomuk bei der Volksoper. Es ist eines unserer Anliegen, die sozial wichtigen Stätten des Bezirkes kennen zu lernen. Das war auch unser Wunsch, der bei einem Besuch in der VINZI RAST wirklich erfüllt wurde. Herr Spiegelfeld, eine leitende Persönlichkeit der Vinzenzgemeinschaft St. Stephan, hieß uns willkommen. Wir erklimmen die Stockwerke bis zur Dachterrasse. Von dort aus war es ein eigenartig schöner Blick auf die umliegenden Dächer und in die Höfe. Und hier erfuhren wir ausführlich das Wesentliche über dieses Haus: Es ist eine Wohnstätte für Obdachlose und Studierende. Gemeinsam leben sie hier, gehen ihren Aufgaben nach und treffen einander. Diese täglichen Erfahrungen bleiben nicht ohne Wirkung. Menschen, die kein Zuhause mehr haben, deren Schlafstätte lange Zeit die freie Wiese war, finden wieder ein Daheim, eine Ansprache, eine Ermutigung, ein Ziel.



Von der anderen Seite her sehen junge Menschen, die bisher eher geordnet leben konnten, die Schwierigkeiten von Wohnungslosigkeit, Arbeitsverlust, Geldmangel, Kontaktproblemen einmal direkt. Meist liest man in der Zeitung von sozialen Problemen. Mit konkreten Menschen verbunden, ist der Eindruck schon ein anderer. Es sind Lebenssituationen, die jeden einmal treffen können. Es sind Lebensumstände, die der Einzelne nicht allein lösen kann. Aber oft fehlt

eine geeignete Hilfe, ein verständiger Zuhörer, ein richtiger Rat und tatkräftige Unterstützung.



Die VINZI RAST – Vinzenzgemeinschaft St. Stefan wurde von klugen Bürgerinnen und Bürgern gegründet, die es nicht bei guten Worten beließen, sondern handelten und Neues wagten. Die Gemeinschaft erhält durch Spenden und öffentliche Akzeptanz Wohneinrichtungen für Wohnungslose,

Obdachlose, Fremde. Auch Studierende, die in eine unbekannte Stadt ziehen, um hier lernen zu können, sind zunächst fremd. Es sind also verschiedene Formen von Unsicherheit, die Menschen treffen können. In dieser Situation nicht allein zu sein, guten Rat und gutes Beispiel zu haben, an die Endlichkeit und Schwäche erinnert zu werden, stimmt nachdenklich. Es kann auch davor bewahren, unüberlegt zu handeln und eigene Grenzen zu unterschätzen. Es sind also sowohl sehr lebenspraktische als auch geistige Haltungen, die hier eingeübt werden.

Die Gemeindemitglieder, die an diesem Besuch teilgenommen hatten, gingen nachdenklich in die Kapelle zum Gottesdienst. Jeder von uns hat seine Beziehung zu Lebenserfahrungen und Erinnerungen. Jeder von uns hat Neues kennen gelernt. Wir wollen es nicht nur für uns behalten, sondern weitergeben – in welcher Form auch immer. Die Spende vom Suppensonntag soll dieser VINZI RAST mittendrin zugute kommen. Und doch ist uns bewusst, dass Geld wichtig, aber nicht alles ist. Wir können es täglich sehen und spüren – Obdachlosigkeit hat viele Formen und Studieren kann nie zu Ende sein.



GOTTESDIENSTORDNUNG

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

FERIENGOTTESDIENSTORDNUNG vom 30. Juni bis einschließlich 29. August 2014

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Abendgottesdienst

JAHRESGOTTESDIENSTORDNUNG ab 30. August 2014

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

An jedem **ersten Samstag im Monat** besteht eine Stunde vor der Abendmesse **Beichtgelegenheit**.

An **allen Festtagen** besteht Gelegenheit zum Empfang der Heiligen Kommunion unter beiderlei Gestalt.

An jedem **1. Wochenende des Monats** erbitten wir Ihre besondere Gabe für unsere Kapelle. **Bestellungen** von **Messen, Taufen** und **Trauungen** sind jeweils nach den Gottesdiensten im Gemeinderaum möglich.

Spenden im Opferstock unter dem **Kruzifix** und unter der **Antonius-Statue** dienen zur Gänze zur Deckung der hohen **Betriebskosten** (Heizung, Strom, Blumenschmuck, ...).

Spenden, die in die Spendenbox **beim Schriftentisch** eingeworfen werden, dienen zur **Abdeckung der Druckkosten** für die *St. Johannes News* und andere Druckwerke der Kapelle.

Für die Erhaltung der **Johannes-Nepomuk-Kapelle** und der **neuen Pfeifenorgel** werden die Einnahmen aus dem **Alsergrunder Straßenfest**, den **Konzertreihen „Musikalischer Frühling“**, **„Musikalischer Herbst“**, **„Festival der Klänge“** und dem **Adventmarkt** verwendet.

Vergelt's Gott für jede Gabe!

WAS IST LOS IN UNSERER GEMEINDE ?

Seite 9
Nr. 2/2014

MAI

FREITAG, 23. 5. 2014

LANGE NACHT DER KIRCHEN

18.⁰⁰ Uhr **KIRCHENFÜHRUNG** durch die Otto Wagner Kapelle mit Msgr. DDr. Werner Reiss und Ing. Gerald Mayer. Begleiten Sie uns auf der Zeitreise von der einstigen Linienwallkapelle (1740) beim Währinger Stadttor bis zur heutigen Kapelle am Währinger Gürtel.

19.¹⁵ Uhr **AUTOREN-LESUNG**
Msgr. DDr. Werner Reiss, Rektor der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle, liest aus seinem neuen Werk „Neue Legenden“

20.¹⁵ Uhr **WIEN – THESSALONIKI UND RETOUR**
mit Elena Strubakis
Ausstellung von Gemälden und Objekten
Lesung: Lakovos Kambanellis:
„Die Freiheit kam im Mai“
Erstmals aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzt von Elena Strubakis.
Es lesen: Franz R. Reiter und Elena Strubakis

Mauthausen-Cantata
Konzert mit Olga Kessarlis (Gesang)
Text: lakovos Kambanellis, Musik: Mikis Theodorakis

22.³⁰ Uhr „Come let us sing“ - Gospelkonzert
Gospels, Traditionals & more mit den
SAINT JONES SINGERS

DONNERSTAG, 29. 5. 2014

CHRISTI HIMMELFAHRT

10.³⁰ Uhr Hochamt

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 3/2014 IST
SONNTAG, 24. AUGUST 2014**

JUNI

SAMSTAG, 7. 6. 2014

MUSIKALISCHER FRÜHLING

19.30 Uhr **SPHÄRENKLÄNGE AUS ÖSTERREICH**
Lieder, Arien, Musik- und Poesieimpressionen
mit **Lubica Gracova** (Mezzosopran),
Günther Strahlegger (Bariton),
Renata Ardaševová-Lichnovská (Klavier),
Tomáš Vinklát (Violine),
Jan Mráček (Violine),
Martin Peroutka (Kontrabass)
Musik von W. A. Mozart, F. Schubert, J. Strauß u.a..
Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks
Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

SONNTAG, 8. 6. 2014

PFINGSTEN

10.30 Uhr Hochamt

MIT DIESEM FEST ENDET DIE ÖSTERLICHE ZEIT!

MONTAG, 9. 6. 2014

PFINGSTMONTAG

18.00 Uhr hl. Messe

DONNERSTAG, 12. 6. 2014

BILDER ZUM ERSTEN WELTKRIEG

19.00 Uhr **Ausstellung** von und mit **Rudolf Kobald**
Musikalische Gestaltung: Leo Bei u.a.

DONNERSTAG, 19. 6. 2014

FRONLEICHNAM

10.30 Uhr Hochamt

SONNTAG, 22. 6. 2014

12. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.30 Uhr hl. Messe
Letzte Sonntagsmesse vor den Sommerferien

SONNTAG, 29. 6. 2014

SCHLUSSAUSFLUG

Unsere Reise führt uns nach Rappoltenkirchen, St. Andrä, Herzogenburg bis nach Traismauer und zum Schloss Walpersdorf.

7.⁴⁵ Uhr Treffpunkt St. Johannes-Kapelle

8.⁰⁰ Uhr Abfahrt von der Kapelle

9.⁰⁰ Uhr hl. Messe in Rappoltenkirchen, anschließend Besichtigung des Schlosses Rappoltenkirchen. Stadtrundgang und Besichtigung römischer Funde im Heimatmuseum in Traismauer, Besichtigung der ehemaligen Stiftskirche des 1783 unter Joesph II. aufgehobenen Klosters der Augustiner Chorherren in St. Andrä an der Traisen und des Renaissance-Schloss Walpersdorf. Rückkunft ca. 19.⁰⁰ Uhr
Anmeldung bei Dolores Aysner und Lilly Urrisk (€ 20,-)

An diesem Tag entfällt der Sonntagsgottesdienst in der St. Johannes-Kapelle!

VORSCHAU AUF DEN HERBST

SONNTAG, 31. 8. 2014

22. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.³⁰ Uhr hl. Messe,
erste Sonntagsmesse nach den Sommerferien

SONNTAG, 21. 9. 2014

ERNTEDANK

Wir feiern gemeinsam mit der Kolpingfamilie

10.³⁰ Uhr hl. Messe

Dankmesse mit rhythmischen Gesängen und Segnung von Erntekrone und Erntegaben

ab 12.⁰⁰ Uhr Gemütliches Beisammensein auf dem Vorplatz der Kapelle mit Grillstation, Buffet (bei Schlechtwetter im Gemeinderaum)

SAMSTAG, 27. 9. 2014

19.³⁰ Uhr **KLAVIERDUO EGRI & PERTIS**

**In memoriam György Cziffra – Gedenkkonzert
anlässlich seines 20. Todesjahres**

mit **Monika Egri und Attila Pertis**

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle gemeinsam mit
der Cziffra-Stiftung in Österreich

FESTIVAL DER KLÄNGE 2014

EIN KONZERTREIGEN DER CZIFFRA-STIFTUNG IN ÖSTERREICH

SAMSTAG, 4. 10. 2014

19.30 Uhr **KLAVIERKONZERT**
mit **Prof. Vladimir Kharin**
Werke von J. S. Bach, Chopin, Glinka, Skriabin,
Rachmaninow und Cziffra

SAMSTAG, 11. 10. 2014

19.30 Uhr **DEBÜTANTENKONZERT**
Julian Walder, Violinist aus Wien, 14 Jahre
Jinzi Huang, Klavier-Virtuose aus China, 15 Jahre
Werke von Kreisler, Tschaikowski, Mozart, Ysaye,
Sarasate, Liszt, Barakiew, Rimski-Korssakow / Cziffra

SAMSTAG, 18. 10. 2014

19.30 Uhr **KLAVIERKONZERT** mit **Visa Sippola**
Cziffra-Preisträger 2012
Werke von Chopin, Liszt, Sibelius, Vecsey / Cziffra

SAMSTAG, 25. 10. 2014

19.30 Uhr **DEBÜTANTENKONZERT**
Ji Je Choe aus Korea, Pianistin aus Korea, 7 Jahre
Belle Ting aus Taiwan, (Klavier und Violine) 13 Jahre
Sasha Leontjev (Klavierbegleitung)
Werke von Chopin, Vecsey / Cziffra, Liszt,
Rachmaninow, Tschaikowski, Vieuxtemps

SAMSTAG, 1. 11. 2014

19.30 Uhr **KLAVIERKONZERT** mit **Eduard Kiprsky**
Cziffra-Preisträger 2007
Werke von Brahms, Liszt, Tschaikowski,
Rimski-Korssakow / Cziffra

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der St. Johannes-Nepomuk Kapelle
in Zusammenarbeit mit der Cziffra-Stiftung in Österreich

Eintritt: € 10.-, Studenten mit Ausweis € 5.-

Abo: € 40.- für 5 Konzerte, Studenten: € 20.-

Info und Reservierung: Mobil: 0664 9777882 oder

per E-Mail: cziffrastiftung@aon.at (Cziffra-Stiftung in Österreich)

Änderungen vorbehalten!

REZENSION

VON WERNER REISS

Seite 13
Nr. 2/2014

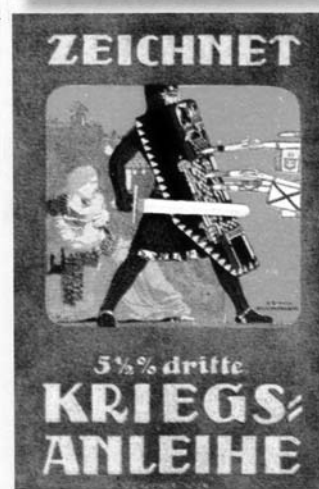
Rolf M. Urrisk-Obertynski

Wien 2000 Jahre Garnisonsstadt

2 Bände, Weishaupt Verlag Gnas 2009

Der verewigte Günter Nenning hat einmal in einem ZEIT-Artikel geschrieben, dass Kriegsgeschichte viel stärker im Geschichtsunterricht berücksichtigt werden sollte. Das Erstaunen war groß. Wer beschäftigt sich schon gerne mit dem Krieg, noch dazu in einer Zeit, in der gefühligte Betroffenheit sich mit einer Abneigung gegen „Zahlen, Daten, Fakten“ verbindet, kurz: in einer Zeit, da Unbildung angesagt ist. Der Verfasser und seine Helfer schreiben eine faszinierende Stadtgeschichte. Tatsächlich kann man Wien nicht verstehen, ohne Wien als Festungsstadt zu begreifen, 2000 Jahre lang. Diese Verzahnung von militärischer und ziviler Kultur, diese Symbiose – manchmal notgedrungen, manchmal produktiv, manchmal verheerend für beide Lebensformen. Das ist stadtbildprägend, vom Grundriss des römischen Lagers an bis zur Anlage der Stadtbahn von Otto Wagner, die die Kopfbahnhöfe miteinander verband, bis zu den Flaktürmen, die man entweder als kubistische Groß-Zeichen sehen kann oder als Mahnmal des Krieges oder als beides und die bis jetzt einer Vergemütlichung widerstanden haben.

Das alles wird in diesen beiden Büchern aufgeblättert. Eine großartige Leistung, überreich illustriert, das Sozial- und Kulturleben mitbedenkend, die Politik sowieso. Die großen Zusammenhänge werden dargestellt und auf die alltagsprägenden Spuren wird nicht vergessen. So kann Geschichte dargestellt werden, und wenn man aus dem Nachblättern, Sich-Vergewissern nicht mehr herauskommt, kommt man darauf, dass diese materialgesättigte Innensicht dazu führt, dass wir uns in der Geschichte bewegen und nicht nebenher. So kann, so muss Geschichtsunterricht ausschauen.



BUCHTIPP

DIE ZWEITE CHRISTIANISIERUNG EUROPAS DURCH IRISCHE WANDERBISCHÖFE UND WANDERMÖNCHEN. SPURENSUCHE IN ÖSTERREICH

EINE DARSTELLUNG IN DREI TEILEN

VON CHRISTIAN SCHENNER

Teil III:

Das Wirken der irischen Wandermönche und -bischofe in Österreich

Wir werden außergewöhnliche, sehr interessante und auch den damaligen Verhältnissen unangepasste Personen kennenlernen. Ihnen allen ist – unabhängig von ihrer Lebenszeit – gemeinsam, dass sie bei ihrer Glaubensverkündigung auch nach 664, der Synode von Whitby, wo die römische Form des Christentums auch für die irische Kirche verbindlich vorgeschrieben wurde, fest die irische Form des Christentums wie dargestellt beibehielten. Das erklärt auch ihre oftmalige Vertreibung von ihren Wirkungsstätten und das Weiterwandern danach.

Dieses Wirken an verschiedenen Stätten samt Klostergründungen hatte viel Positives: Im römischen Reich erreichte das Christentum durch die Soldaten und Kaufleute vorwiegend die städtische Bevölkerung, nicht jedoch die Landbewohner. Dies gelang diesen Glaubensboten, die ihre Mönchszellen und Klöster oft unter der Landbevölkerung errichteten und dort auch missionierten.

Viele Wandermönche wurden nicht nur von ihren Wirkungsstätten vertrieben, verfolgt und gefoltert, sie wurden auch wie beispielsweise Bonifatius, Koloman sowie Kilian und Gefährten getötet. Denn diese Mönche erfüllten streng die „peregrinatio“: Aus Solidarität und Sympathie/Mitgefühl mit den Verurteilten verließen sie die Heimat oder traten die Strafe – Verbannung – ersatzweise an. Damit galten sie nach deutschem Recht, und in diesem Rechtsbereich missionierten sie ja, als „Verurteilte“ und „Verbannte“ und waren als „vogelfrei“ rechtslos und konnten gemartert, verfolgt und getötet werden.

Ab dem 4. Jahrhundert erfolgte auf den britischen Inseln und Irland die Missionierung durch einheimische Christen, die aber die Inseln nicht verließen und Klöster in Form der Sippenverbände gründeten und leiteten. Dies war erstmals Patrick mit mehreren Klöstern, dann folgten auf der schottischen Insel Iona die Klostergründung durch Kolumban den Älteren und in Irland 558 durch Comgall das Kloster Bangor. Diese Klöster wiesen zeitweise bis zu 3000 Mönche und Nonnen aller Berufszweige auf, vom Handwerker bis zum Kopisten. Die nachgenannten

Mönche und Bischöfe blieben in Irland und Nordengland und missionierten bzw. gründeten dort Klöster, und zwar Ninian im 5. Jahrhundert, Kentigern (gestorben 612) und Aidan, der vor seinem Tod 635 das Kloster Lindisfarne in Nordengland gründete. Sie alle hatten Beziehungen zu gallischen und bretonischen Bischöfen, die auch zur Unterweisung auf die Inseln kamen, blieben aber auf den britischen Inseln.

Als sich in Westeuropa nach dem Hunneneinfall und durch die verschiedenen Reiche die politische Lage stabilisierte, kam – auf den britischen Inseln und in Westeuropa – der große Einschnitt um 600. Einerseits sandte Papst Gregor I. der Große, lateinischer Kirchenlehrer, 597 Augustinus (später „von Canterbury“ genannt) als Glaubensboten zu König Ethelberth nach Kent in Südengland zum Zwecke der Christianisierung von Rom aus; Ethelberth war nämlich mit der Tochter eines bereits christlichen Merowingerkönigs verheiratet und ließ sich und sein Volk taufen. Augustinus wurde in Folge der erste Bischof von Canterbury, bis heute Sitz des Anglikanischen Primas.

Andererseits verließen um 590 die ersten irischen Wandermönche mit Kolumban dem Jüngeren an der Spitze die britischen Inseln zum Zwecke der Missionierung und Rechristianisierung Europas. Diese erste Welle der Christianisierung dauerte bis etwa 850 an, dann erfolgte die Lehrtätigkeit der irischen Mönche an den fränkischen Palastschulen und ab 1150 wiederum wurden in Mitteleuropa die schon genannten „Schottenklöster“ mit irischen Mönchen gegründet.

Die bei uns tätigen Missionare waren also die zeitlich ersten. Es waren dies die Iren Kolumban der Jüngere (Columban von Luxeuil, Columbanus, um 540 in Irland geboren und in seinem Kloster Bobbio in Norditalien am 23. 11. 615 gestorben) und Gallus (Gall, Gallech, Gilianus, Mitbruder von Kolumban im Kloster Bangor, gestorben 640 im Alter von 90 Jahren im Bodenseeraum). Sie zogen mit ihren Gefährten durch Nordfrankreich, gründeten dort das Kloster Luxeuil und mussten wegen Streitigkeiten weiterziehen. Sie kamen in den Bodenseeraum



S. GALLUS ABBAS ORD. S. BEN. ALEMANNIAE APOSTOLUS
S. Columbanum in Germaniam secutus Laevi Drigantini incolas à superstitione ad Christum partes
traduxit. Inde silvam ingressus feras quos circumstitit, atque inuentam pro Monasterio aream.
Deo donata; Divisus Desiderio et Mauritio consecrauit. Denique multis exantlatis laboribus
obijt. *St. Gallus*. gr. Cuius funus feroces equi mirabili spectaculo ad eius Cellam perduxerunt.
E. Kilian
J. Vmbach del.

und missionierten diesen – Klöster in Sankt Gallen [sic!] und Bregenz wurden gegründet. Gallus blieb dort und Kolumban zog nach Norditalien weiter, wo er dann in seinem Kloster Bobbio starb, nachdem er die nach ihm benannte und seither geläufige Ordensregel aufgestellt hatte.

Beide Missionare bringen also – vermutlich erstmals – das Christentum auch in den Bodenseeraum. Hier werden sie besonders verehrt: Eine Pfarre in Bregenz trägt ebenso wie Sankt Gallenkirchen im Montafon ihren Namen, ebenso Sankt Gallen in der Steiermark (hieß vorher „Silva“ = Wald, Erinnerung an die Galluslegende über sein Leben in den Wäldern und seinen Kampf mit Bären). Die Pfarrkirchen von Bregenz sowie von Schleißheim und Schörfling in Oberösterreich sind auf ihn geweiht.

Ein weiterer Wandermönch und -bischof sowie mit Herzog Odilo von Bayern zusammen mehrfacher Klostergründer ist Pirmin, geboren um 690 und um 753 gestorben. Obwohl seine Herkunft unbekannt ist, spricht vieles für seine irische Abstammung, war er doch ein radikaler Verfechter und Durchführer des Gedankens der „peregrinatio“. Im karolingischen Herrschaftsgebietes des Rheingaus gründete sie ebenso Klöster (Mittelzell) wie im Bodenseegebiet (auf der Insel Reichenau). Zusammen mit dem Bayernherzog Odilo (700–748) gründete er unter anderem die Klöster Niederaltaich in Niederbayern an der Donau und Mondsee in Oberösterreich, das vom Kloster Reichenau aus mit Mönchen beschickt wurde.

Pirmin wird in der Schweiz und im Rheinland sehr verehrt. Seine Reliquien wurden 1577 in die Innsbrucker Kirche gleichen Namens gebracht und wurden teilweise 2009 auch in Mondsee aufgefunden.

Die Rechristianisierung Deutschlands erfolgte im 8. Jahrhundert durch den 673 in Südengland geborenen Mönch und späteren Erzbischof von Mainz namens Winfried, christlich Bonifatius (lateinisch: Wohltäter, althochdeutsch: Freund des Friedens). Er richtete erstmals über päpstlichen Auftrag Diözesen in Deutschland ein und war bis zu seinem gewaltsamen Tod 754 in Friesland Erzbischof in Mainz.

Sein Zeitgenosse Rupert, wahrscheinlich in Franken geboren, kam an die Salzach und gründete in Salzburg die ältesten Klöster Österreichs, St. Peter und am Nonnberg. Als Abt von St. Peter wurde er der erste Salzburger Bischof und starb als solcher 718 und ist im Salzburger Dom begraben.

Der um 700 in Irland geborene Virgil (Vergil, Ferghil) war zunächst Abt in St. Peter und wurde 743 vom Bayernherzog Odilo (Pirmen!) mit der Leitung des Bistums Salzburg als Abt betraut und danach – Bischofsweihe 755 – als Bischof. Er ließ den ersten Dom zu Salzburg bauen,

überführte die Gebeine Ruperts dorthin und wurde selbst nach seinem Tod 784 dort in der Krypta begraben.

Zu Lebzeiten war der weit verehrte und oftmals dargestellte Bischof (beispielsweise auf einem Glasfenster der Tamsweger Leonhardkirche, auf einem Altar der Stiftskirche Nonnberg und in der spätgotischen Virgilkapelle unter dem ehemaligen Friedhof unter dem Wiener Stephansdom) missionarisch und kulturell sehr tätig und erfolgreich. Er veranlasste die Abfassung des Cuthbert-Evangeliars (der Heilige Cuthbert war Abt und Bischof in Lindisfarne und ist ebenso wie der Priester und Chronist Beda Venerabilis in der nordenglischen Kathedrale von Durham begraben), das den Beginn der Salzburger Buchmalerei bildet und in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt wird.

Zusammen mit Virgil kam der irische Mönch Modestus („der Bescheidene“, Klostername) um 730 nach Salzburg. Virgil weihte ihn um 750 zum Bischof, damit er als „Chorbischof“ (Wanderbischof) in der Slawenmission in Karantanien tätig sein konnte. Dies tat er und gründete Klöster und Kirchen, zum Beispiel Maria Saal (dort ist er nach seinem Tod 772 auch begraben), Spittal an der Drau und im oberen Murtal. Die Karantanier/Kärntner slawischen Ursprungs kämpften damals gegen die Awaren und erhielten durch Modestus und Gefährten dabei Unterstützung. Auch erreichte er, dem eine Pfarre in Klagenfurt geweiht ist, die Entlassung Karantaniens aus dem Diözesanverband von Aquileia (das Christentum kam vom Süden her) und die Unterstellung unter das Bistum Salzburg.

Danach folgten ab dem 9. Jahrhundert kirchliche („saeculum obscurum“) und politische (Ungarneinfälle) Wirren.

Auf den britischen Inseln setzte sich nach 664 – Synode von Whitby – das Christentum römischer Prägung nur langsam durch. Die Wanderbewegung der irischen Mönche war von deren Lehr- und Kopiertätigkeit abgelöst worden.

Der letzte in Österreich tätige Wandermönch war der im 10. Jahrhundert angeblich als Königssohn in Irland geborene Koloman (Colman).

**WERDEN SIE MITGLIED DES VEREINS
ZUR ERHALTUNG DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE!**

**IHR BEITRAG HILFT UNS SEHR,
UNSERE KUNSTHISTORISCH AUßERGEWÖHNLICHE KAPELLE
AUCH WEITERHIN IN IHRER SCHÖNHEIT ZU ERHALTEN
UNS UNSERE VIELFÄLTIGEN AKTIVITÄTEN ZU FINANZIEREN.**

Über sein Leben wissen wir wenig, Legenden sind viele vorhanden. Tatsache ist, dass er auf seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem Österreich durchfuhr und dabei mehrmals rastete, was sich in den Orts- und Flurnamen Sankt Koloman im Salzburger Tennengau und am Kolomansberg bei Mondsee (Holzkirche, Radarkuppel) niederschlägt. Was auf dieser Wanderung geschah, können wir in der Chronik des Thietmar von Merseburg von 1017 sowie in der „Passio sancti Cholomanni“ des Melker Abtes Erchenfried von 1160 bzw. unter www.dmgh.de/ nachlesen.

Niederösterreich, das Land unter der Enns, wurde von den Babenbergern regiert, die jedoch ab etwa 1000 in die Auseinandersetzungen zwischen dem deutschen Kaiser Heinrich II. und dem polnischen Piastenherzog Boleslav I. eingezogen wurden. Beide Streitparteien schickten – auch nach Österreich – Spione aus. Koloman kam im Juli 1012 in die Gegend von Stockerau und wurde dort wegen seines fremdartigen Aussehens (Kutte, Bart, irische Tonsur, Pilgerstab, Glocke, eher alles verwahrlost) für einen böhmischen Spion gehalten, festgenommen, gefoltert und am 17. Juli 1012 zwischen zwei Mördern an einem dünnen Holunderstrauch erhängt. Dieses Martyrium sieht man auf dem um 1490 gemalten Tafelbild des Hans Part mit der Darstellung Heinrichs I. auf dem Babenberger Stammbaum, ausgestellt im Stift Klosterneuburg.

Der Legende nach blieb der Leichnam des zu Tode Verurteilten, der nicht bestattet werden durfte, unversehrt und es geschahen viele Wunder in Stockerau. 1014 wurde der Leichnam in die Babenbergerresidenz Melk überführt und dort beigesetzt. Nach mehreren Umbettungen sind die Gebeine heute im linken vorderen Seitenaltar der Stiftskirche zu Melk beigesetzt.

Koloman wird nicht nur in Melk, sondern auch in Bayern und Schwaben verehrt. Kirchen in Steyr, Laab im Walde und Ebenthal in Niederösterreich sind ihm ebenso geweiht wie Kapellen in Grieskirchen, im Tennengau und in Stocker sowie der Kolomanistein in Eisgarn und der Kolomanibrunnen in Melk.

Wir haben einige interessante Tatsachen und Menschen kennengelernt. Wir lernen daraus, dass auch wir als Zeitgenossen des 21. Jahrhunderts ebenso wie die Urchristen und die (irischen und anderen) Missionare den Auftrag haben, den eigenen Fähigkeiten entsprechend (siehe dazu die wunderbaren Gleichnisse vom barmherzigen Samariter und den klugen und törichten Jungfrauen) „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ zu sein. Denn ohne gute Werke ist der Glaube tot! Handeln wir also danach!

Nachsatz: Das Verständnis der irischen Kirche und der Glaubensboten in ihrer Heimat – diesfalls Nordengland – kann bei einer Pilger- und Kulturfahrt nach Nordengland vertieft werden.

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Wir möchten uns für die bislang eingegangenen Berichte und Beiträge herzlich bedanken und laden Sie ein, auch weiterhin aktiv an der Gestaltung der „*St. Johannes News*“ mitzuarbeiten.

Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von der Möglichkeit Gebrauch, Ihre Meinung über die bisher veröffentlichten Beiträge (positiv wie negativ) in Form von Leserbriefen an die Redaktion weiterzuleiten.

Wenn Sie über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden wollen, laden wir Sie ein, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben, entweder Gerald Mayer oder Franz Patocka persönlich, oder schreiben Sie direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle: ***Johanneskapelle@hotmail.com***. Sie können auch Ihre Beiträge für die „*St. Johannes News*“ sowie Anregungen, Beschwerden usw. an unsere E-Mail-Adresse richten.

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist prinzipiell von der Autorin / dem Autor zu verantworten und muss nicht die Meinung des Redaktionsteams widerspiegeln. Ein Anrecht auf die Veröffentlichung von eingeschickten Beiträgen besteht jedoch nicht, d.h., die Redaktion behält sich das Recht vor, über die Veröffentlichung von Beiträgen zu entscheiden.

Die nächste Ausgabe 3/2014 erscheint zum Schulbeginn.

Wollen Sie mehr über die laufenden Aktivitäten in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle wissen? Dann schreiben Sie doch direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle:

Johanneskapelle@hotmail.com

Wir informieren Sie dann rechtzeitig über die Veranstaltungen in unserer Kapelle oder besuchen Sie uns im **Internet** unter:

www.johanneskapelle.at



absolut service.at

Ihr Profi für
Übersiedlungen,
Räumungen und
Baumfällungen!
Werner Bauer
Tel.: 0664/307 21 91

KURZ NOTIERT

- * FREITAG, 23. MAI 18.⁰⁰ UHR LANGE NACHT DER KIRCHEN
- * DONNERSTAG, 29. MAI CHRISTI HIMMELFAHRT 10.³⁰ UHR FEIERLICHES HOCHAMT
- * SAMSTAG, 7. JUNI SPHÄRENKLÄNGE AUS ÖSTERREICH - KONZERT
- * SONNTAG, 8. JUNI PFINGSTEN 10.³⁰ UHR FEIERLICHES HOCHAMT
- * MONTAG, 9. JUNI PFINGSTEN 18.⁰⁰ UHR HL. MESSE
- * DONNERSTAG, 12. JUNI BILDER ZUM ERSTEN WELTKRIEG - AUSSTELLUNG
- * DONNERSTAG, 19. JUNI FRONLEICHNAM 10.³⁰ UHR HL. MESSE
- * SONNTAG, 22. JUNI LETZTE SONNTAGSMESSE VOR DEN SOMMERFERIEN
- * SONNTAG, 29. JUNI SCHLUSSAUSFLUG NACH HERZOGENBURG UND TRAISMAUER
- * SONNTAG, 31. AUGUST ERSTE SONNTAGSMESSE NACH DEN SOMMERFERIEN
- * SONNTAG, 21. SEPTEMBER ERNTEDANKFEST

GLEICHBLEIBENDE TERMINE:

- SAMSTAG, 18.⁰⁰ UHR VORABENDMESSE
- SONN- UND FEIERTAG, 10.³⁰ UHR HL. MESSE
ANSCHLIESSEND GEMEINDEKAFFEE

FERIENGOTTESDIENSTORDNUNG (30. JUNI BIS 29. AUGUST)

- SAMSTAG, 18.⁰⁰ UHR ABENDGOTTESDIENST

JAHRESGOTTESDIENSTORDNUNG (AB 30. AUGUST)

- SAMSTAG, 18.⁰⁰ UHR VORABENDMESSE
- SONN- UND FEIERTAG, 10.³⁰ UHR HL. MESSE

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Gemeinde der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
1090 Wien, Währinger Gürtel, nächst Stadtbahnbogen 115
Tel.: 407 78 03; Rektor DDr. Werner Reiss

Redaktion, Gestaltung & Layout:

Ing. Gerald-NorbertMayer

Erscheinungsweise: viermal im Jahr,
zu den für das Gemeindeleben wichtigen Zeiten
(Fastenzeit, Pfingsten, Schulbeginn, Advent)

E-Mail: Johanneskapelle@hotmail.com

Homepage: www.johanneskapelle.at